

Gaunersbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Anzeigen kosten die halbgelappte Zeile 18 Hg. im Restbetrag 30 Hg. Bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger werden nach Uebereinkunft berechnet. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Rudenstraße 1. Fernspr. 9.

135
Tausendboten erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis: In Bad Somburg einschließlich Beirgerlohn 2.20, durch die Post (Postgebühren) 2.25 im Vierteljahr.
Wochenkarten: 20 Hg. Einzelnummern: neue 3 Hg., ältere 10 Hg.
Die Ausgabe der Zeitung erfolgt nachm. 3 1/2 Uhr.

Wochenbuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Juli
5.

Der österreichisch-italienischen Kampfgewandeln sich in der Gegend von Görz bisherigen Teilkämpfe zur förmlichen Schlacht. Die Italiener setzen nach und nach ihren Brückenkopf bis zum Meere ein. Sie werden unter furchtbaren Verlusten zurückgedrängt.
Teile der Hindenburgischen Armee erreichen westlich der Straße Sumalki-Kal einen stark besetzten Wald und haben dabei 500 Russen gefangen.
Im Süden der russischen Front werden die Verfolgung vom 3.—5. Juli an der Flota-Lipa (Galizien) 3850 Russen gefangen genommen.

Von der Westfront.

Sehr geringe Erfolge.
Kenne von den Dag schreibt über die Lage im Westen: Die Defensivkraft der westlichen Armee muß ungeheuer sein und ihre Widerstandskraft noch übertreffen. Denn die Resultate, die die Verbündeten mit ihrer sorgfältig und lange vorbereiteten Offensive bisher erreicht haben, sind ziemlich gering.

Enorme Verluste der Engländer.

In London schließt man, wie die „Kosmos“ hört, daraus, daß diesmal die Verbündeten in so großer Zahl dorthin gebracht worden, daß die letzten Verluste Englands enorm hoch sind. Alle Lazarette hinter der Front seien überfüllt.

Wiederholung der Einwohner aus Ortschaften nahe der Front.

Beim 3. Juli. (WB.) Wie die „Basler Nachrichten“ erfahren, sind dieser Tage in der Gegend Comté viele Familien aus lothringischen Ortschaften nahe der Front ausgewandert, welche auf Befehl der französischen Militärbehörden plötzlich abgeschoben worden waren und zwar so überraschend, daß viele

nur das Nötigste mitnehmen konnten. In den verlassenen Ortschaften richteten die Truppen sich häuslich ein.

Gebuld.
London, 4. Juli. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Reutersche Bureau warnt, von der Offensive rasche Erfolge zu erwarten. Es sei schon klar, daß nur langsam Terrain gewonnen würde und daß dabei mit hartnäckigem Widerstand gerechnet werden müsse. Das Publikum müsse Geduld haben.

Amtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 4. Juli. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Während nördlich des Ancre-Baches der Feind seine Angriffe nicht wiederholte, setzte er starke Kräfte zwischen Ancre und Somme gegen die Front Thiepval—La Boisselle—Waldschmied von Namek, südlich der Somme gegen die Linie Barleux—Belloy an. Dem hohen Einsatz an Menschen entsprechen seine Verluste in unserem Artillerie- und Infanteriebereich. Die Angriffe sind überall abgeschlagen. Um den Besitz des Dorfes Hardecourt (nördlich der Somme) wurde erbittert gekämpft, die dort eingedrungenen Franzosen sind hinausgeworfen.
Nördöstlich von Ypern, westlich von La Bassée und in Gegend südwestlich von Lens wurden örtliche feindliche Vorstöße, östlich der Maas kräftige Gegenangriffe gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ glatt abgewiesen. Die wiederholten amtlichen französischen Mitteilungen über Rückeroberung der Werke Thiaumont und der Batterie von Damloup sind ebensolche Fabeln wie die Angaben über Gefangenzahlen bei den Ereignissen an der Somme.

Deutsche Patrouillen brachen östlich und südöstlich von Armentières in die englischen Erkundungsabteilungen bei Erbrucde (westlich von Millhausen) in die französischen Stellungen ein: hier wurden ein Offizier, sechzig (60) Jäger gefangen genommen.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen, davon fünf im Luftkampf ohne eigenen Verlust, vier durch Abwehrfeuer.

Sechs der außer Gefecht gesetzten Flugzeuge sind in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuerleistung haben die Russen abends und nachts auf der Front Karocz-See—Smorgon—östlich von Wischnew an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften beiderseits von Smorgon — bei Boguzze (nordöstlich von Krewo) und bei Sloikowischschinsna (südöstlich von Wischnew). Sie haben keine Vorteile errungen, wohl aber schwere Verluste erlitten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Die kräftigen Gegenstöße unserer Truppen haben an den Stellen, wo es den Russen gelungen war, anfänglich Fortschritte zu machen, durchweg zum Erfolge geführt. An Gefangenen wurden hierbei dreizehn (13) Offiziere u. eintausendachtunddreißig (1883) Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Auch gestern warfen sich die Russen mit starken, zum Teil neu herangeeilten Truppen unserem Vordringen in Massen entgegen. Sie wurden geschlagen. Unser Angriff gewann weiter Boden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Südöstlich von Tlumacz haben unsere Truppen in schnellem Fortschreiten die Russen in über 20 Kilometer Frontbreite und bis über 10 Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Ereignisse.
Oberste Heeresleitung.

Wien, 4. Juli. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
In der Bukowina wiesen unsere Truppen vereinzelte russische Vorstöße ab.

Bei Kolomea wird mit unverminderter Heftigkeit weiter gekämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geführten Angriffe drangen nicht durch. Im Norden — südöstlich von Tlumacz — schritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich vorwärts.

In Böhmen versuchte der Feind unser Vordringen durch Massenangriffe aufzuhalten, er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Front zwischen dem Meere und dem Monte Dei Sei Buft stand abends und die ganze Nacht unter dem stärksten Geschützfeuer und wurde unaufhörlich angegriffen. Die heftigsten Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Rücken östlich von Monfalcone, den unsere braven Landsturmtuppen gegen sieben Angriffe vollständig behaupteten. Vorstöße der Italiener gegen unsere Stellungen bei Bagni, am Monte Cosich und östlich von Selz wurden gleichfalls, zum Teil im Handgemenge, abgewiesen. Vor dem Monte San Michele verhinderte schon unser Geschützfeuer das Vorgehen der feindlichen Infanterie.

Nördlich des Suganatales scheiterten Angriffe der Italiener gegen unsere Stellungen am oberen Maso-Bach, auch nördlich des oberen Kofinatales schlugen unsere Truppen mehrere starke Vorstöße des Gegners zurück.

Gestern wurden 177 Italiener gefangen genommen.

Oberleutnant Johann Joind hat sein drittes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 4. Juli. (WB.) Bericht des Hauptquartiers.

An der Traktfront keine Veränderung. In Südpersien zogen sich die Russen am 28. Juni von Koffrehabad zurück. Sie zogen nachts durch Harunabad und flohen eilig mit ihren Hauptkräften in Richtung auf Macheedeh. Eine in Harunabad von den Russen zurückgelassene starke Nachhut konnte sich am 29. Juni vor der kräftigen Verfolgung unserer Vorhutabteilungen nicht halten. Die Russen räumten Harunabad und wurden gezwungen, sich in Richtung ihrer Hauptstreitkräfte zurückzuziehen.

An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel keine wichtige Kampfhandlung. Lagerstätten und Ansammlungen des Feindes wurden wirkungsvoll durch unsere Artillerie beschossen. Auf dem linken Flügel sind unsere Truppen nördlich Tchoruk damit beschäftigt, die dem Feinde in den letzten Tagen abgenommenen Stellungen zu besetzen. In dem Abschnitt, der den rechten Flügel dieser Truppen, die nach Norden zu stehen, bildet, versuchte

Die deutschen Schnitter!

Roman von Victor Sellang.
Verlag von Grellert & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

Hauptmann v. Gellberg hatte es in seiner Lebensgeschichte gesagt — und in seinen Augen war es alte Feuer gewesen, wie damals auf dem Schlachtfeld von Ypern, wo es gegen die Engländer ging! — mit Erklärungen der Unbereitschaft deutscherseits war nichts zu machen. Nur das scharfschneidende Schwert sollte den Weg zum Frieden. Und bis er den Menschenwürger Krieg zu verurteilen, da mußten eben die Waffen gewonnen werden, mußte der Horn noch glänzen! Mühte nach jedem Siege der Helm immer gebunden werden!

Ermer denn je stand in Frankreich der Mann der deutschen Heere, vergeblich war alles Bemühen der Franzosen und Briten, ihn zu zerschneiden. Schon hatte Frankreich die Siebentwährigen zu den Waffen gerufen, jämmerlich sang ihr Schrei nach Japans, nach den Balkanstaaten, nach Italiens Hilfe — aber die Faust am Schwerte, sah das feldgraue Gewand der Verbündeten entgegen. Und im Osten, in Galizien und Polen war es in unübersteiglichem, wuchtigem Schwange vorwärts. Deutsche Kraft klomm über die Karpathen, setzte einher auf der See, über die Dardanellen. Wie

war's doch stille geworden vom Marsch nach dem Osten, überall! Die Saat quoll aus der deutschen Ernte wuchs und reifte.

Ermer Kräfte hatte neue Nachrichten aus dem Osten. Unteroffizier Kräfte hatte den ersten Bericht gefaßt und fleißig berichtet,

wie's beim alten Stamm der Kompanie aussah. Jetzt waren sie aus den hartnäckig und tapfer verteidigten Gräben von Croix des Carmes nordöstlich Fey-en-Haye, wo sie sich „wie die wilden Karnickel eingebuddelt“ hatten, von anderen preussischen Truppenteilen abgelöst worden und auf Achse gesetzt, wie Kräfte schrieb, „damit daß wir mal den Schurzlos in de Wajesen Kattun auf die Badehose jeben.“

Auch Hauptmann v. Gellberg wußte von dieser Truppenverschiebung, und als er mit Kräfte darüber sprach, hatten seine Augen glänzt.

„Näher könnten wir sie uns nicht wünschen, die alten, tapferen Jungens, mit denen wir uns das Kreuz geholt haben. Wollt' Gott, wir wären wieder unter ihnen! Je mehr Gewehre im Feuer sind, desto eher ist reiner Tisch gemacht.“

„Und wir rechnen schon viel eher — mit ihrem Treubruch! Und deshalb werden sie ihre Alpengrenze so artig mit eisernen Kiegeln versperrt finden, daß ihnen die Luft vergehen wird, ihre Gewehre an die französische Front zu werfen. Es wird kaum noch jemanden von uns überraschen, wenn sie heute oder morgen zum Verräter werden. Wer deutsche Treue nicht zu würdigen weiß, wird wenigstens an der Echtheit deutscher Hiebe nichts auszusuchen haben.“

Benige Tage später war's geschehen: Die Italiener, belört von denen, die ihr Anheiß wollten, zum Wahnsinn aufgepeitscht von feilen Barben und gekauften Ministern, hatten das Gut ihrer Ehre zertrümmert. Hinter den Fahnen einendes treubruchigen Königs sam-

melten sich die „Erreter“ des englisch-russisch-französischen Dreiverbands zum Vormarsch nach dem Jonzo. Der süße Räbel von Mailand holte sich bei der Zertrümmerung deutscher und schweizer Läden die ersten Lorbeeren . . .

„Mit solchen Siegen können wir zur Zeit freilich nicht aufwarten“, meinte der eben zum Stabsarzt beförderte Dr. Boß. Er war zur „Impfchau“ in die Mantuffelkaserne gekommen. „Damit wäre also das ehrsame Handwerk der Abruzzen-Räuber zum Monopol erhoben.“

Wie immer, wenn er Hellmut v. Gellberg noch in der Kaserne traf, erzählte er ihm die Neuigkeiten. Außerdem hatten sie neuerdings einen Unterhaltungstoff, der beide in gleicher Weise fesselte: Professor Schebe, der Vater von Schwester Annemaria, hatte Gellberg in des Doktors Gegenwart von dem erwachten Verdacht hinsichtlich des Kastellan Labourd erzählt und ebenso von dem Verhalten des Fräulein Yvonne Chandioix, das so voller Widersprüche sei.

Gellbergs Verdacht war wach geworden. Er hatte alle Einzelheiten berichtet, die er seit seiner Begegnung mit dem Gascogner in Lüttich in Erinnerung hatte, aber er mußte gestehen, daß er bei der ersten Begegnung mit dem alten Labourd weit eher Achtung vor dem Menschen, der bestaubt und von den Mühsalen der Reise erschöpft vor ihm stand, gehabt hatte, als irgendwelchen Argwohn. Erst nachträglich fiel ihm ein, daß die Rede des Graukopfs wie auswendig gelernt geklungen und daß der flackernde Blick nicht zu der Haltung des Biedermanns gepaßt hatte. Hellmut selbst

war damals viel zu sehr mit seinen Gedanken bei Mia gewesen, als daß er auf Kleinigkeiten Obacht gegeben hätte.

An eins aber wollte er nicht glauben: an einen Zusammenhang zwischen dem Mann und Fräulein Chandioix. Ihn freute nur, daß der Sanitätsrat Stier, der Mias Hausarzt war, sich so entschieden die ferneren Besuche der Esafflerin im Hause seiner Verwandten verboten hatte.

Er selbst hatte Mia nicht wieder gesehen. Aber er hatte wieder den Weg zum Haus ihrer Eltern gefunden. Für ihn war Mia eine Kranke. Nur so erklärte er sich immer wieder ihre große Veränderung. Die Zeit würde sie gefunden lassen, das sollte sein Hofen bleiben.

Er hatte ein halbes Stündchen im Zimmer des alten Oheims gesessen, der nicht müde wurde, von seinem Jungen zu erzählen. Der Gefallene, dem kaum der erste Flaum auf der Lippe sproßte, als er begeistert hinausgezogen war, hatte dem Namen Gellberg Ehre gemacht. Ein Brief des Kompaniechefs, unter dem er in fernem Osten gekämpft hatte, präsente sein heldenmütiges Verhalten.

Durch seine Tante hatte Hellmut Einzelheiten von Mias Begegnung mit dem Kastellan in Hagenau gehört. Im großen und ganzen hatte sich Mia in Schweigen gehüllt, aber so viel schien festzustehen, daß die Begegnung mit dem alten Untergebenen ihres gefallenen Gatten sie heftig erschütterte und daß der Monsieur Labourd die vorläufige Zusage mit fortgenommen habe, daß Mia später in daas alte Bastenschloß zurückkehren werde. (Fortsetzung folgt.)

der Feind ein Offensiv, die scheiterte. Wir machten einige Gefangene und Beute, Ueberzahlungsunternehmungen, die der Feind auf einzelne Stellen des Küstenabschnittes unternehmen wollte, wurden mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Sonst ist nichts zu bemerken.

Kämpfe am Wardar.

Bern, 4. Juli. (WB.) Die Sonderbericht-erstatte der Pariser Blätter melden heftige Geschlächtkämpfe auf dem linken Wardarufer. Französische Flieger streifen bis nach Kufel, wobei sie beim Gegner oft als Barbarei gescholtene Manöver ausführten, indem sie die Ernte im Strumihatal anzündeten.

Flieger über Sofia.

Sofia, 3. Juli. (WB.) Meldung der Bulgariens Telegraphen-Agentur. Heute früh gegen 8 Uhr erschien ein feindliches Flugzeug für kurze Zeit über der Stadt und warf acht Bomben auf verschiedene Stadtteile ab, ohne jedoch Schaden anzurichten. Von den Abwehrgeschützen beschossen, ergriff es sogleich die Flucht.

Griechenland.

Bern, 4. Juli. (WB.) Nach Meldungen französischer Blätter hat sich in Griechenland neben den Reservistenverbänden, die gegen Beniselos gerichtet sind, ein anderer Militärbund ähnlich der Offiziersliga gebildet. Der Militärbund will einen allgemeinen Einspruch gegen die Verletzung der Rechte und Freiheiten durch die Entente veranstalten.

Londo, 4. Juli. (WB.) Das Reutersche Bureau meldet aus Saloniki: Die französische Postzeit verhaftete zehn griechische Subalternoffiziere der Artillerie, die am Samstag den Herausgeber des griechischen Blattes „Rizospatis“ überfielen. Die Offiziere wurden ins Gefängnis gebracht; sie kommen auf Grund des Belagerungszustandes vor das französische Kriegsgericht.

Vom Seekrieg.

London, 4. Juli. (WB.) Londonsmeldung. Der britische Dampfer „Moria“ (3409 Ton.) ist versenkt worden. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Haag, 4. Juli. (WB.) Der Dampfer „Rijn-dam“ mußte auf dem Wege nach Rotterdam die amerikanische Post in England zurücklassen.

Kopenhagen, 4. Juli. (WB.) Die Behörden in Krikkwall haben auf dem dänischen Amerikadampfer „United States“, der von Newyork nach Kopenhagen fuhr, die gesamte 848 Säcke zählende Post beschlagnahmt.

Kurze politische Mitteilungen.

Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des Kronprinzen, der heute das zehnte Lebensjahr vollendet, ist zum Leutnant im ersten Garderegiment zu Fuß ernannt worden. Außerdem wird der Prinz, beim zweiten Garde-Landwehr-Regiment à la Suite geführt.

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tageblatt“ im Osten, Wilhelm Hegeler, ist durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet worden.

Halbamtlich wird aus Bukarest gemeldet, daß die Weizenernte vor acht Tagen in der kleinen und großen Walachei begonnen hat. Dank des günstigen Wetters schreitet sie günstig fort, sodaß sie in einigen Bezirken schon Mitte nächster Woche beendet sein wird. Die Ernte ist befriedigend und besser als im Vorjahre, sowohl was die Menge als die Güte anbelangt. Kost hat nur geringfügigen Schaden verursacht.

Das Pariser „Journal“ schreibt: Das französische Publikum wird dringend ersucht, der Weisung des englischen Kriegsministeriums zu folgen, jede nicht unbedingt notwendige Fahrt über den Aermekanal zu unterlassen und sich den Polizeivorschriften, die Leibes- und Gepäcksuntersuchung vorsehen, willig zu unterwerfen.

Wie die Niederländische Telegraphen-Agentur mitteilt, ist in dem Gefekentwurf zur Verteidigung Niederländisch-Indiens der Bau von einem schnellen Kreuzer und 3 Unterseebooten vorgesehen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus dem Haag: Nach einer Meldung der „Times“ aus Bukarest landete ein verirrter russischer Flieger im Dunkeln auf rumänischem Gebiet in der Nähe von Botosani. Die rumänischen Behörden ließen den Offizier frei, internierten jedoch das Flugzeug.

Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Vorbereitungen in Newyork für die neue französische Anleihe von hundert Millionen Dollar sind beendet.

Lokales.

* Bunter Abend im Kurhaus-Theater. Die laufende Woche gehört dem Opferfeste. Für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen wird im ganzen deutschen Reiche gesammelt, und allenthalben zeigt sich, daß die von der zweiten Front, die Dasein gebliebenen, nach Möglichkeit tätig sind, der großen, schweren Zeit ihre Kraft zu leihen. Dazu gehört, es wurde schon oft gesagt und muß immer und immer wieder gesagt werden, die Sorge für die, welche allein zu schwach sind, die Lasten des Krieges zu tragen. Für alle, welche der harten Zeit nicht gewachsen sind, wurden Hilfsorganisationen geschaffen, für die Hinterbliebenen, für die Verwundeten, Kranken und Invaliden, und das deutsche Volk wird sich eine Ehre daraus machen, auch später wenn der Friede andere Verhältnisse bringt, keinen von ihnen zu vergessen. Für unsere Mitbürger, die in fremden Ländern unter feindseliger Umgebung durchzuhalten gezwungen sind, ist der Ertrag der „Opferwoche“ bestimmt. Die Kur- und Badeverwaltung wollte diese Woche nicht verfließen lassen, ohne ihren Willen, allüberall, wo es nötig ist, mitzuhelfen, zu offenbaren und lud für gestern zu einem bunten Abend ein, dessen Reinertrag dem Zwecke der deutschen Volksspende für Kriegs- und Zivilgefangene zugeführt wird. — Im Interesse der guten Sache hätten wir ein volles Haus gewünscht, aber es war — man darf sagen leider — manche leere Reihe da. Hoffentlich ist der eingegangene Beitrag dennoch recht ansehnlich und nützt seiner Bestimmung gut.

Zur Ausführung des bunten Abends waren eine Anzahl Künstler mit Namen gewonnen worden, und das zusammengestellte Programm gab von gutem Geschmack Zeugnis. Zur kritischen Bewertung wollen wir es nach der Vortragsfolge kurz durchsprechen. Unsere städt. Kurkapelle eröffnete den Abend mit dem „Kaisermarsch“ von Wagner. Herr Kapellmeister Iwan Schulz leitete mit der bekannten Umsicht und Sicherheit und führte das Orchester, das durch Einberufungen gute Kräfte verlor, glänzend. Für manche Ersatzkraft mag es nicht leicht gewesen sein, sich so zur Höhe emporzuarbeiten, daß sie zum Gesamten paßt, und Herrn Schulz darf man das Lob spenden, daß unter seiner Leitung die großen, anfänglich Besorgnis erregenden Schwierigkeiten überwunden wurden. Noch zweimal war Gelegenheit, diese Wahrnehmung zu machen: beim Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ und bei der Vißfischen II. Polonaise. Zum erstenmal hörten wir hier die Konzertsängerin Fräulein Hedwig Schellmann aus Mannheim. Etwas befangen, wie die meisten jungen Sängern, betrat sie die Bühne und drehte sich beim Vortrag verlegen und unruhig hin und her. Ihre Stimme ist gut, der Tiefe wohl ermangelnd, aber in der Höhe rein und recht ansprechend. Ihre drei Liebdien, „Lieber Schatz sei wieder gut mir“ (Franz), „Widmung“ (Schumann) und „Ein Traum“ (Grieg), fanden dankbare Aufnahme, und als sie der starke Beifall eine Zugabe spenden ließ, da war sie — durch die Anerkennung — mutig geworden und zeigte richtig, daß sie Gutes leisten kann. — Herr Eugen Klöpfer vom Neuen Theater in Frankfurt regitierte mit herrlichem Pathos drei Kriegsgebeichte, mit denen er seine Hörer zu heller Begeisterung entzückte. — Unter der musikalischen Leitung des Repetitors am Frankfurter Opernhaus Herr August Schucht wurden von Fräulein Marie Schönfeld, Fräulein Erika Bornschein u. Fräulein Johanna Loos Tanzbilder vorgeführt. Zuerst „Schäferspiel“ mit der Musik aus „Kostümball“, später eine „Alt-Wiener Tanzzene“ nach Meyer-Helmund und Lanner'scher Musik; auch eine Solotänzerin, Fräulein Johanna Frost trat in einem Tanzbild nach einem Rubinstein'schen Walzer auf. Die Tanzbilder waren durchweg schön und brachten den Tänzerinnen wie dem sehr aufmerksamen Leiter lautes Beifallsstößen. — Mit zu den allerbesten Darbietungen des Abends gehörten zweifellos die „Duette zur Laute“ von Fräulein Tilly de Groote und Fräulein Anna Hermann, ein wunderbarer Alt und eine glotzente Sopranstimme. Mit bemerkenswerter Bescheidenheit, ohne jedes äußere Mittel anzuwenden, keilten sich die beiden Damen vor das Publikum und entzückten es mit ihrem wundervollen Gesang. „Die Barcarolle aus Hofmanns Erzählungen“, „Die Jäger“, „Drei süße kleine Dirnen“, und „Altniederländische Ständchen“ trugen sie vor, konnten aber nicht umhin, dem ungemein starken Drängen der Zuhörer sich nicht zu verabschieden und gaben das „Ständchen“ von Mozart zu, dem wiederum lautes Bravo und neues Hervortreten folgte. — Herr Robert vom Scheidt (Frankfurter Oper) wurde als hier gern gesehener Gast schon mit handeltatsächlichen empfangen. Er beendete den ersten Teil des sehr umfangreichen Programms mit dem Wald-Idyll des Hans Sachs aus „Die Meistersinger“; im zweiten kam er noch einmal zu Wort mit dem Gesang Wolfram's aus „Tannhäuser“ und mit dem „Morgenlied“ von Holländer. Daß ihn

die Zuhörer nicht ohne Freigabe vor der Bühne stehen, ist klar. Er sang dem freudig laufenden Publikum noch ein nettes Soldatenliedchen betitelt „Du kleines Mädel“, das dankbar aufgenommen wurde. — Recht hübsche Gedächtnisse regitierte ebenso hübsch wie sie sind in „sprudelnder“ Lustigkeit Fräulein Olga Fuhs vom Neuen Theater und zeigte uns eine Seite ihrer schon oft hier anerkannten Kunst, die wir noch nicht kannten. — Anstelle der Gesangsbeiträge am Flügel des plötzlich verhinderten Herrn Ferd. Seiler aus Berlin trat Herr Hans Baumwäster von der Groß-Hofoper in Darmstadt einige Anekdoten in bayerischer Mundart vor, die bayerisch-deutsch waren und gut gefielen. — Den Schluß des bunten Abends bildete „die Hasenpöte“, eine Grotteske von Hans Brenner, die von den Herren Edmund Hedding, Ernst Lasowski und Robert Grönnig (Neues Theater) aufgeführt wurde.

Wir wollen unsern Bericht nicht schließen, ohne Herrn Albert Mischel aus Frankfurt, für seine, wie immer so auch gestern, ganz vorzügliche Klavierbegleitung der Gesangsbeiträge in das Lob miteinzuschließen, das den Mitwirkenden und der Kurverwaltung für den genussreichen Abend auszusprechen ist. F. R.

— Städtisches Museum. Es ist erfreulich zu sehen, wie das Interesse an der Ausgestaltung unseres neugegründeten Museums immer mehr wächst. Das zeigt sich deutlich an den Geschenken, die ihm zufließen und die alle, so klein sie manchmal an sich sein mögen, wichtige Bausteine für die geschichtliche und kulturelle Entwicklung von Homburg und Umgebung sind. So gingen dem Museum in den zwei letzten Wochen zu von: Frau Oberst Schulz, geb. v. Landgraf: Uniformstücke und Orden; ein Bleischild von rotem Glas mit Homb. Ansicht, Landkarte, Frau E. Müller, geb. Reuter: gerahmtes Bild, Frau E. Fischer, geb. Scheller: Glasvase mit Homb. Ansicht, Herr und Frau Hagig-Boigt, Oelgemälde des Landgrafen Friedrich Josef und Gemahlin, gemalt von Th. Voigt, Frau M. Zimmer und Fräulein E. Scheller: Album mit Karikaturen, Frau Cornelia Eardt, Militärpapiere, Schwestern Balmer: Homburger Elle (Meisterstück), 2 Schnallen, Frau Pfarrer Böll: Bauer, Prinzess Marianne, Frau Wehrich, geb. Schilling: Schminkeboxe von 1820, Herr Stadtsekretär Reih: Sammlung von Hundemarken, Frau Händler: Homburger Bild, Frau Oberlehrer Zins, Stiche, Amtsblätter, Stoppfuch, Frau Dr. Küßmann: Geschnitzter Eichenschrank, Frau C. F. Vommel: 1 Stod. Geschenk des Landgrafen Gustav an Kassen-laterne und Schirm der Landgr. Elisabeth, Leutnant R. Wolff: Kriegszeitungen, Frau Dr. Kuhlmeier: Gerahmte und ungerahmte Bilder von Homburgern, Frau Hagedorn: Militärpapiere und Bilder.

* Das Eisene Kreuz erhielt der Dragoner Christian Schneider (Drag.-Reg. 6.), Sohn des Konrad Tiefenstädter in Rirdorf.

§ Der Homburger Verschönerungs-Verein hat am Weberspad, nur wenige Schritte von der Haltestelle „Weberspad“ der Saalburgbahn entfernt, eine geräumige Schauhütte errichtet, von der aus sich ein prächtiger Blick auf Bad Homburg bietet. Wünschenswert wäre, wenn in den in den Wiesen liegenden Privatwäldchen einige Bäume, die die Aussicht fördern, von den Besitzern entfernt werden würden.

* Unfall. Beim Holzabladen stürzte gestern Nachmittag der etwa 53 Jahre alte Valentin Alfons Wehrheim vom Wagen herab, der sich gerade in Bewegung setzte und erlitt ernste Quetschungen.

* Der Vaterländische Frauenverein. Der Vorstand des Vat. Frauenvereins schreibt uns: In diesem Jahr hat der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins davon abgesehen eine Generalversammlung abzuhalten. Da aber die Mitglieder des Vereins und viele Bewohner der Stadt Homburg in unermüdetem bereitwilliger Weise geholfen haben, die dem Verein nötigen Mittel aufzubringen hält sich der Vorstand für verpflichtet, einen kurzen Bericht über seine hauptsächlichste Jahresarbeit zu geben.

Wenn im ersten Jahre des grausamen Weltkrieges viel Arbeit dem Verein erwuchs, so steigerte sich dieselbe im zweiten Kriegsjahr noch um ein wesentliches. Durch die allgemeine Teuerung wurde naturgemäß für viele das Auskommen mit den gegebenen Mitteln immer schwerer, sodaß der Verein sich genötigt sah, immer wieder neue oder erweiterte Einrichtungen zu schaffen. So wurde im schon bestehenden Kaffeehaus von Kriegsbeginn bis Juni 1916 die städtische Zahl von 96 115 Tassen Kaffee ausgegeben. Dazu kam die Verabreichung von Suppe am Mittag, es wurden bis 1. Juni 1916 20 600 Teller Suppe verabreicht, der Preis der Tasse Kaffee stellt sich heute auf 5 Pfg. der Teller Suppe auf 8 Pfg.

Gleich nachdem der Weltkrieg entbrannte, erwachte auch der Wunsch in unserer Stadt, den Müttern zu helfen durch Verdienst für ihre Familie selber Sorge tragen zu können. Da mußte vor allem für die kleinen Kinderunterkunft und Versorgung tagsüber geschafft wer-

den. Dies geschah durch Schaffung einer Kriegstrippel und eines Kriegsschulungsgewerbeschule stellte ihre Räume zur Verfügung. Die Anzahl der Kinder im Jahre 1914 betrug 75 Kinder, die Zahl hat sich nach dem ersten halben Jahre auf fast dauernd 34 Kinder vergrößert. Die Kinder werden, während sie in der Kinderkantine, Schwestern und anderen Kindern sind, die nie ermüdender Mütter das sorgfältigste der Kinder annehmen verpflegt. Die Kleinen werden gebildet, jedes hat sein Bettchen zum Mittagessen. Die Gesamtkosten betragen bisher 12 000 M.

Auch die Wönerinnen-Versorgung weiter ausgedehnt, es wurden 180 Frauen im August 1914 unterstützt. Sie erhielten Wochen vor und nach der Geburt und bevor die Milchknappheit eintrat, verabreicht. Außerdem wurden 84 während der ersten 9-10 Tage nach der Geburt mit Hilfskräften versehen. 149 erhielten kleine Aussteuer, die aus 10 Wädeln, 6 Hemdchen, 6 Tüchern, 2 Handtüchern usw. bestanden. Die Ausgabe der Wochenspeise betrug bisher 6700 M.

Im Vordergrund aller neuer Maßnahmen steht die Heimarbeit, die die Frauen Arbeit und damit die Verdienstmöglichkeit gibt. Es konnten im ersten Jahre Frauen aus Vereinsmitteln beschaffen werden und die Damen der Heimarbeit reichten ihnen 3000 Hemden, 8000 Unterwäschen, 630 Leibbinden, 300 Paar Socken, 200 wärmer und 150 Fingerhandschuhe zum und stricken. Durch einen Abschluß mit dem „nationalen Frauendienst in Frankfurt“ lang es, die Lieferung für das Bekleidungsamt in Mainz-Kastell zu erhalten. Ende Mai konnten dorthin 7410 Paar 6032 Hosen, 10 710 Paar Socken, 6000 Stauschen, 4477 Salzbeutel und 500 Paar Handschuhe abgeliefert werden. Um das genaue Nähen der Hemden und Hosen langen, ließ der Verein etwa 100 durch eine Lehrerin Nähunterricht zu bekommen. Vom Mai 1915 bis Ende Mai dieses Jahres wurden an 15 547 M. Löhne den Frauen geteilt. Oberstedten schloß sich dem Verein mit einer kleinen Nähstube an und beschäftigte 30-40 Frauen. Es wurden auch Kaffee für mäßigem Preise angeschafft und zum Selbstkostenpreis den Frauen für Kinder verkauft. Der außerordentlich tüchtigen und tatkräftigen Leitung dieses ges. unserer Fürsorge gelang es, durch einer besonders segensreichen auszunutzen. Er soll nicht veräußert werden, hier so opferwilligen Monatsgaben so vielen Frauen zu danken, die es ermöglichen, die genannten großen Summen aufzubringen und mit die nötigen Erwerbsequellen zu beschaffen. Nach einigen Anzügen erhielt die Heimarbeiterin ihre Heimstätte durch die Stadtverwaltung der Kaiser Friedrich-Promenade 21. Hier gliederte sich eine Nähstube an, in der durch einen Kreis tätiger Damen die Säuglinge genährt und Lazarettspflege stattfindet. Durch Ueberlassung aller und Strumpfwaren gelingt es dort bei schickten Händen aus diesen Sachen zu machen. Kinder-Tücher, Häubchen, Wädelchen zu machen, welche seinerzeit von Herrn B. ausgestellt waren und auch anlässlich des so lebenswürdiger Weise im Parkhaus anstatteten Konzerts für die Heimarbeiterin lagen. Seit einiger Zeit nehmen sich die ermüdeten Damen auch der Lazarettwäsche an und wer einmal den Inhalt wöchentlich gebrachten Körbe betrachtet, staunen, was aus den Trümmern wieder hervorgeht. Im gleichen Hause hat der Vorstand einem dringenden Bedürfnis folgend eine Mutterberatungsstelle eingerichtet. In der werden von einem Arzt wöchentlich die Mütter beraten, die Säuglinge von Schwester gewogen, je nach ihrem Gewicht Zulage für die stillenden Mütter die die Zulagen zur Ernährung des Kindes bestimmt. Zur Kräftigung und Erhöhung der Stillkraft wurden bisher 50 Liter Trockenmilch, für die künstlich ernährten Kinder 490 Liter Vollmilch verabreicht. erhalten hier die Frauen ärztlichen Rat, Bandagen und Nahrungsunterstützung kostenlos zugewiesen. Es wurden Rezepte für den Puder, Lebertran, Kaisertrakt und andere mittel geschrieben und Anweisungen auf Spezialwaren gegeben. Bisher bringen Frauen ihre Säuglinge wöchentlich über 14 Tage zur Beratungsstelle und haben durch die Gewißheit, daß bei ihren Säuglingen nichts veräußert wird und ihnen eine Hand beisteht.

* Polizeibericht. Gefunden: 1 Koffer, um-Schlüssel. 1 Geldbetrag. 1 schwarze Jade. 1 Bund Schlüssel. 1 Uhr, hohle Uhr mit gold. Anhänger. 1 Schlüssel.

* Besuche in der Schweiz. (Antik) Mitteilung von deutschen, in der Schweiz angehörigen Kriegsgefangenen werden Angehörigen, wenn sie zu ihrem Heimatort der Schweiz reisen wollen, in den Orten vielfach Schwierigkeiten bereitet. halb wird darauf hingewiesen, daß die

Besucht die Schützengrabenanlage am Rotlaufweg.

